

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 132 (1966)

Heft: 6

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 5.3 Transportprobleme des Sanitätsdienstes im Gebirge
- 5.4 Organisation von sanitärischen Abklärungsstationen zu Beginn von Truppenkursen
- 5.5 Errichtung einer Station für intensive Überwachung von Verwundeten (Überdruckbeatmung, Schocktherapie, Peritonealdialyse usw.) im Basisspital
- 5.6 Möglichkeiten des Sanitätsdienstes in einem Atomkrieg
- 5.7 Beschleunigung der Ausgabe und Übermittlung der Befehle und Meldungen in höheren Stäben
- 5.8 Die Koordination der verschiedenen Alarme (Wasser, Gas, Atom usw.) und ihre Übermittlung bis zu kleinsten Formationen
- 5.9 Die Trinkwasserversorgung der Truppe in einem Krieg mit Einsatz von ABC-Waffen
- 5.10 Unsere Möglichkeiten, die Lebensmittelmagazine vor der Einwirkung der Radioaktivität zu schützen
- 5.11 Zusammenarbeit von militärischem und zivilem Sanitätsdienst im Katastrophenfall im totalen Krieg
- 5.12 Zusammenarbeit der militärischen und der zivilen Versorgungsführung im totalen Krieg
- 5.13 Führungsprobleme der kombinierten Detachements der Versorgungs- und Reparaturtruppen in stationären und mobilen Verhältnissen

Aarau, im Juni 1966
Preisgericht SOG
Der Präsident: Oberstdivisionär K. Walde

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Die *NATO-Krise* dauert an, und wesentliche Fragen über das künftige Funktionieren des Bündnisses, notfalls ohne Frankreich, bleiben offen. Die *amerikanische Antwort* vom 12. April auf das französische *Aide-mémoire* vom 29. März fiel sehr deutlich aus: Washington ist mit dem Datum des 1. April 1967, bis zu dem der Abzug des amerikanischen Personals und die Aufhebung der Einrichtungen der USA in Frankreich beendet sein sollen, nicht einverstanden. Die USA erinnern Paris daran, daß *alle* in der Zone des alliierten Oberkommandos in Europa (SACEUR) stationierten Truppen auf Grund der geltenden Bestimmungen sowie gemäß dem Londoner Schlußabkommen von 1954 und der später vom NATO-Rat gutgeheißenen Resolution dem SACEUR unterstellt sind. Die amerikanische Regierung macht sodann ausdrücklich darauf aufmerksam, daß auf Grund des von *de Gaulle* geforderten Rückzuges das zwischen den USA und Frankreich am 6. September 1960 abgeschlossene Abkommen betreffend die in *Deutschland* gelagerten *Atomwaffen* der NATO automatisch *erlischt*. Das Datum, an dem der Abzug der Hauptquartiere der NATO aus Frankreich vollzogen sein werde, könne noch nicht festgelegt werden und sei mit den andern Verbündeten der NATO erst zu studieren. Washington lehnt jede «überstürzte Aktion» ab, welche die *Sicherheitsinteressen* aller Allianzmitglieder in Gefahr brächte. Hinsichtlich des *Verbindungsnetzes* bestehen die USA darauf, daß die vorgesehenen Konsultationen in vollem Umfang durchgeführt werden, das heißt, wenn die Parteien innerhalb eines Jahres zu keiner Übereinstimmung gelangen, so kann das Abkommen erst nach einer zusätzlichen Periode von einem weiteren Jahr abgeändert werden. Schließlich machen die USA die französische Regierung darauf aufmerksam, daß ihre Lossagung von den geltenden Abkommen «Probleme und Verantwortlichkeiten» *finanzieller* Art mit sich bringen werden, «die bei allen Gesprächen über diese Beschlüsse in Betracht gezogen werden müßten».

Wie Präsident Johnsons NATO-Berater *Dean Acheson* im amerikanischen Senat ausführte, hat Präsident *de Gaulle* nur eine geringe Chance, die Führung in Europa zu übernehmen, denn Großbritannien, Italien und die Beneluxländer würden diese Führung nicht anerkennen. Frankreich habe also nur eine schmale Basis zu Verhandlungen mit Moskau. Die Bundesrepublik könnte durch Frankreichs Verhalten zu einer Vereinbarung mit Moskau gedrängt werden, zumal sie den Sowjets mehr an-

zubieten habe als Frankreich. Acheson lobte dann aber die bisherige westdeutsche Haltung zum Problem des *Verbleibens französischer Truppen* auf deutschem Boden.

Über dieses durch Frankreichs Entschluß, aus der NATO auszutreten, *akut* gewordene Problem fanden am 18. April in Bonn zwischen Bundesaußenminister Schröder und seinem französischen Kollegen Couve de Murville bereits mehrstündige Besprechungen statt, in deren Verlauf *Schröder* die Bedingungen bekanntgab, unter denen die Bundesregierung bereit wäre, die *Stationierung von 70 000 Mann französischer Truppen in Deutschland* auch außerhalb des NATO-Kommandos zu akzeptieren. Bonn soll verlangen, daß diese französischen Truppen einen fest umrissenen Verteidigungsauftrag übernehmen, der zwischen Frankreich und den übrigen vierzehn NATO-Partnern auszuhandeln wäre und sich in den Gesamtrahmen der Verteidigung der Allianz einfügen müßte. Deutsche Militärbehörden müßten ein «Hausrecht» über die von den Franzosen benutzten militärischen Installationen in Deutschland ausüben können, ähnlich wie das seitens Frankreich in bezug auf die auf französischem Boden übenden deutschen Truppen der Fall ist. Paris müßte sodann *Verbindungsstäbe* zum Hauptquartier der NATO-Heeresgruppe Mitte in Mannheim, zur 7. USA-Armee in Stuttgart-Vaihingen und zum II. Korps der Bundeswehr entsenden. In der *Luftverteidigung* müßten die französischen Geschwader weiterhin bestimmte Überwachungsräume in enger Zusammenarbeit mit den integrierten Kommandos übernehmen. Die Bundesregierung nimmt im übrigen den deutsch-französischen Vertrag von 1960, durch den Übungen deutscher Truppen auf französischen Übungsplätzen ermöglicht wurden, zum Vorbild. Die Vorbesprechungen zwischen den beiden Außenministern stellen noch nicht den Beginn eigentlicher Verhandlungen dar. Eine Einigungsformel ist denn auch noch nicht in Sicht.

Inzwischen gingen Mitte April in *London* zweitägige Beratungen des sogenannten *McNamara-Ausschusses* über die *Atomplanung der NATO* ohne konkrete Ergebnisse zu Ende, und ein neues Treffen der Verteidigungsminister der USA, Großbritanniens, der Bundesrepublik Deutschland, Italiens und der Türkei wurde auf den kommenden Juli vereinbart. Wie aus dem in *London* veröffentlichten *Communiqué* hervorgeht, waren sich die Minister darüber einig, daß den Verbündeten in Europa gegenwärtig eine genügende *Anzahl taktischer Atomwaffen* zur Verfügung stehen. Es soll nun ein «Studienprogramm» für Probleme der tak-

tischen nuklearen Kriegführung entwickelt werden.

Welch große Bedeutung namentlich die *Bundesrepublik* der Londoner Tagung beimaß, geht daraus hervor, daß daran neben Verteidigungsminister von Hassel auch NATO-Botschafter W. Grewe und der Generalinspekteur der deutschen Bundeswehr, General H. Trettnner, teilnahmen. Außerdem war auch der NATO-Oberkommandierende, General Lemnitzer, nach London gekommen. Die Arbeitsgruppe befaßte sich auch mit der Schaffung eines *Konsultationsverfahrens* im Hinblick auf den eventuellen Einsatz der Atomwaffen. Die Bundesrepublik verlangt bekanntlich ein ihrer militärischen Bedeutung entsprechendes Mitspracherecht, wenn sie auch darauf verzichtet, eigene Atomwaffen zu besitzen. Die Probleme der Beteiligung der über keine eigenen Atomwaffen verfügenden Bündnispartner an der gesamten atomaren Planung in der NATO sind offensichtlich von einer Lösung noch ziemlich weit entfernt. Wie verlautet, soll nun in den nächsten Sessionen des Planungsausschusses unter anderem über die «Vetofrage» beim Einsatz nuklearer Waffen diskutiert werden. z

Verteidigungsprobleme der nordeuropäischen Staaten

Die in einer englischen Zeitung geäußerte Vermutung, Norwegen und Dänemark könnten sich zugunsten der Bildung eines nordischen Viererblockes aus der NATO zurückziehen, hat in den vier in Frage stehenden Ländern zu verschiedenen Reaktionen geführt.

Schweden zeigt sich einer solchen Idee gegenüber zustimmend, jedoch unter der Bedingung, daß die Teilnahme Finnlands gesichert wäre. Finnland ist durch den Freundschafts- und Hilfspakt mit der Sowjetunion in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt. Sein Staatschef hat sich zugunsten der Gewährleistung einer atomwaffenfreien Zone in den nordischen Staaten ausgesprochen. Norwegen hat die erwähnte Zeitungsnachricht formell dementiert und darauf hingewiesen, daß dies das Ende der amerikanischen Hilfe und damit die Notwendigkeit zur Verdoppelung der eigenen Militärausgaben bedeuten würde.

Dänemark hat in ähnlicher Weise wie Norwegen reagiert und zudem betont, daß es viel mehr zum kontinentalen Europa als zu Skandinavien gehöre. fe

Westdeutschland

Vom Fluggpaltz Lechfeld bei Augsburg aus wurde am 3. Mai erstmals eine «*Starfighter*»-

Maschine F 104g erfolgreich mit Hilfe einer Rakete gestartet. Am Steuerknüppel saß ein amerikanischer Testpilot. Man will durch Raketenstarte erreichen, daß der «Starfighter» auch von einer Rampe aus starten könne. z

Nach Ansicht der Bundesregierung ist die Abwehr eines massierten östlichen Angriffs mit Mittelstreckenraketen auf Westeuropa auch noch mit Hilfe der nächsten, etwa bis 1980 reichenden Generation von Abwehrraketen nicht möglich. Die amerikanischen Abwehrprojekteile sind, wie Staatssekretär Gumbel vom Bonner Verteidigungsministerium erklärte, für den Abschluß relativ hoch anfliegender Interkontinentalraketen bestimmt, gegen die relativ tief anfliegenden Mittelstreckenraketen aber nicht mit Erfolg einzusetzen.

Am 2. Mai stürzte das fünfunddreißigste «Starfighter»-Flugzeug der deutschen Wehrmacht, ein Apparat der Kriegsmarine, ab. Der Pilot fand den Tod.

Die USA wollen im Laufe dieses Jahres aus Europa, vorab aus Westdeutschland, im Zusammenhang mit dem Vietnamkrieg rund 30000 Offiziere und Soldaten, vor allem Experten und Spezialisten, zurückziehen, wobei allerdings rund die Hälfte sofort ersetzt werden soll. Bis Jahresende sollen die amerikanischen Bestände in Europa wieder auf 225000 Mann gebracht werden. Bonn möchte in diesem Zusammenhang durch Konsultationen mit der amerikanischen Regierung erreichen, daß die Kampfkraft nicht beeinträchtigt wird.

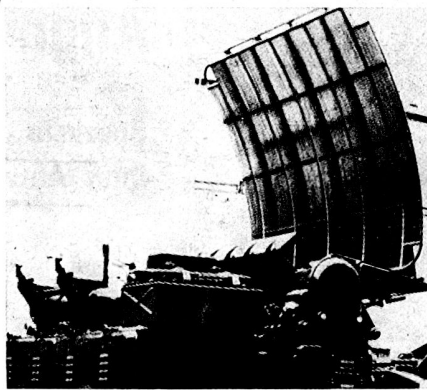
Wie in Bonn verlautete, hat die Bundesrepublik Deutschland innert 10 Jahren über 155 Milliarden Mark für ihre Verteidigung ausgegeben, davon mehr als 110 Milliarden für die Bundeswehr. Von den für andere Verteidigungszwecke verausgabten 27,5 Milliarden Mark hängt der größte Teil mit der Stationierung der alliierten Truppen auf westdeutschem Gebiet und in Westberlin zusammen. Dazu kommen noch 18 Milliarden für Westberlin, die von der NATO nicht als Verteidigungskosten betrachtet werden, aber dennoch Ausgaben für die gemeinsame Verteidigung darstellen.

Am 1. Mai fanden in der Bundesrepublik große Luftmanöver statt, an der sich C 124-«Globemaster»-Maschinen des 61. amerikanischen Transportgeschwaders beteiligten, das in Neubiberg bei München stationiert ist. Die Maschinen errichteten namentlich eine Luftbrücke zwischen Frankfurt und Neubiberg. Zweck der Manöver war die Demonstration der Mobilität von Truppen, die über Transportflugzeuge verfügen. Die eingesetzten Einheiten wurden von den «Globemasters» mit sämtlichem Material, den persönlichen Ausrüstungsgegenständen und den Fahrzeugen nach Neubiberg verlegt. Später wurde das Material erneut in Flugzeuge verladen und mit Hilfe von Fallschirmen zu den Truppen im Feld abgeworfen. z

Minenwerferbekämpfungsradar für die Bundeswehr

Jede der 12 deutschen Divisionen soll vorläufig zwei Minenwerferbekämpfungsradargeräte des britischen Typs «Green Archer» erhalten. Das Gerät ist sehr vielseitig: genaues Ausmachen feindlicher Stellungen durch Anpeilen der Geschosflugbahnen; Gefechtsfeldüberwachung; Feststellung der Lage eigener Salven.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb



Neues Luftkissenzelt

Die Firma Krupp stellte an der Bonner Bau-schau ein neues Luftkissenzelt vor, welches von sechs Mann in weniger als 1 Stunde über einer stählernen Tragkonstruktion aufgerichtet werden kann. Die Zelthaut wird mit Hilfe eines Gebläses innerhalb 1 Minute aufgefüllt. Besonderheiten: gute Isolierung gegen Wärme, Kälte und Schall. Verwendungsmöglichkeiten: als Lazarett mit Platz für 14 doppelstöckige Feldbetten. Eine Spezialschleuse bietet Schutz gegen verstrahlte oder vergiftete Luft. Grundfläche 44 bis 48 m².

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1966) bb



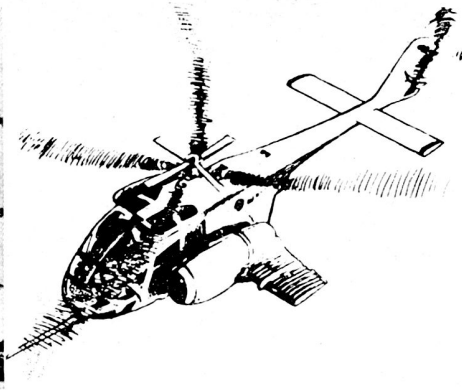
Großbritannien

Erhöhung der Flugsicherheit

Britische Ingenieure ermittelten, daß sich Ausfälle von Flugzeugtriebwerken lange vorher dadurch ankündigen, daß im Schmieröl unter dem Mikroskop winzige Metallsplitter zu entdecken sind, die vom starken Verschleiß irgendeines Teiles herrühren. Es wurden Flugzeuge mit Magneten ausgerüstet, die eventuelle Metallteilchen im Schmieröl festhalten. Nach 25 Stunden Betriebsdauer werden die Magneten ausgewechselt und im technischen Labor gründlich untersucht. cs

Versuchshubschrauber XH 51 A

Einen ungewöhnlich aussehenden Versuchshubschrauber brachte die Firma Lockheed heraus. Der XH 51A wird besonders durch den kurzen Starrflügel und das linksseitig aufgesetzte Schubtriebwerk gekennzeichnet. Für Start und Landung dient ausschließlich der Rotor. Im Schnellflug läuft der Rotor frei und liefert nur noch einen Teil des Auftriebes, während das Strahltriebwerk den Vorwärtsschub erzeugt. Daten sind bisher noch nicht bekannt. cs



Frankreich

Wie das Kommando der alliierten Luftstreitkräfte Europa Mitte (Aircent) bekanntgab, werden französische Flugzeuge im Mai, Juni und Juli dieses Jahres noch an NATO-Fliegerübungen teilnehmen. z

Neuer Kampfanzug für die französische Armee

Der Stoff (Baumwollsatın) ist wasserabstoßend imprägniert und luftdurchlässig, die Jacke ist mit einer bis über das Kinn schließbaren Kapuze versehen. Im Gegensatz zu den meisten NATO-Armeen sind Traggestell, Patronentaschen und Gurt aus Leder hergestellt.

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1966) bb



Holland

Unsinkbares Rettungsboot

Aus seewasserbeständigem Aluminium konstruierte die holländische Firma Verhoef ein 16 m langes unsinkbares Rettungsboot. Es bietet 16 Passagieren Platz, die durch vier verschließbare Luken ins Innere des gegen Meereskälte gut isolierten Bootes gelangen. Es wird über eine Aluminiumrampe zu Wasser gelassen; ein starker Dieselmotor ermöglicht ein schnelles Entfernen vom sinkenden Mutterschiff. cs

Schweden

Öltank ohne Boden

Ein aus Polyesterharz gefertigter Öltank ohne Boden bewährte sich in Schweden. Die riesige Plastikglocke, die 350 m³ Öl faßt, wird im Meer verankert. Da Wasser und Öl leicht ist, braucht der Tank nach unten keinen Abschluß. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Tanklagern gibt es weder Verdunstungsverluste noch Explosionsgefahr durch Gasbildung, da sich selbst bei starker Ölentnahme niemals Luft im Tank befindet. cs

Selbstfahrflab

Der vollautomatische Flabpanzer VEAK 40 verwendet Chassis und Motoren des turmlosen Panzers S. Sein Radarfeuerleitgerät hat eine Reichweite von 20 km und ist für Rundumsuche wie für Einstellung in einen bestimmten Sektor gebaut. Ist das Ziel erkannt, folgen die 40-mm-Zwillingskanonen des Turms automatisch. Der Elektronenrechner erfaßt Flugzeuge mit Überschallgeschwindigkeit bis 500 m/sec. Ihre Reichweite beträgt 12 km, die Feuergeschwindigkeit 600 Schuß/min. Der Panzer schwimmt, hat eine Besatzung von drei Mann, wiegt 35 bis 37 t und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h. Er führt 425 Schuß auch gegen Panzer verwendbare Munition mit sich. Die Granaten verfügen über Zielsuchlenkung.

(«Wehrkunde» Nr. 10/1965) r



Bild 1. Der neue schwedische Flabpanzer VEAK 40.

Norwegen

Das norwegische Militärbudget für 1966

Das Budget für die Wehrausgaben des laufenden Jahres ist von der neuen Koalitionsregierung

vorgelegt worden. Die beantragten Kredite belaufen sich auf insgesamt 1876 Millionen Kronen (1140 Millionen Schweizer Franken) und stellen 15,1% des Gesamtbudgets oder 3,7% des Bruttosozialprodukts dar. Die Verteilung zwischen den drei Armeeteilen sieht, wie in den Vorjahren, folgendermaßen aus: Landarmee 30%, Marine 26%, Luftwaffe 26%, allgemeine Kosten 18%.

Vom gesamten Wehrbudget entfallen 26,4% auf Rüstungsausgaben. Diese betreffen vor allem:

- die Ausrüstung der in Nordnorwegen stehenden Truppen,
- die Durchführung des Flottenrüstungsprogramms,
- die Anschaffung von Flugzeugen zur Erdkampfunterstützung vom Typ F 5. fe

Vereinigte Staaten

Die Armeekommission des Repräsentantenhauses hat am 3. Mai mit der Annahme eines Gesetzesentwurfes Kredite von insgesamt 17 858 059 000 Dollar gutgeheißen, die für Flugzeuge, Lenk Waffen, Panzer und Schiffe, sowie für verschiedene Forschungsarbeiten im nächsten Fiskaljahr bestimmt sind, das am 1. Juli beginnt. Die Kommission fügte den Krediten einen Betrag von 931,1 Millionen Dollar hinzu. Dieser Zusatzkredit wurde von der Regierung Johnson verlangt für den Erwerb von 2 atomar betriebenen, mit Lenk Waffen bestückten Fregatten, für die Weiterentwicklung der der Raketenabwehr dienenden «Nike-X» Rakete (167 Millionen), für den Bau eines bemannten Raumlaboratoriums (80 Millionen) sowie für das Studium eines neuen strategischen Flugzeuges. Das von der Regierung unterbreitete Budget für die Verteidigung im Fiskaljahr 1966/67 beläuft sich auf total 58,3 Milliarden Dollar. z

Tauchflugzeug

Die amerikanischen Flugzeugwerke General Dynamic Corporation begannen die Entwicklungsarbeiten an einer Konstruktion, die sowohl fliegen als auch unter Wasser schwimmen soll. Das Fahrzeug wird drei Triebwerke erhalten, wobei zwei in den Tragflächen eingebaute zum Start und das dritte, im Rumpf befindliche, zum Flug in der Luft dienen sollen. Zum Antrieb im Wasser dienen Akkumulatoren. Die Konstruktion ist für die Luftwaffe und die Marine der USA vorgesehen. Die Fluggeschwindigkeit soll 280 bis 410 km/h, die Geschwindigkeit unter Wasser 8 km/h betragen. Tauchtiefe 23 m.

500 000 Bilder je Sekunde

Eine halbe Million Bilder je Sekunde können mit einer Kamera aufgenommen werden, die an der Technischen Hochschule in Kalifornien vorgeführt wurde. Die hohe Geschwindigkeit wurde dadurch erreicht, daß Laserimpulse als Kameraverschluß dienen. cs

Radarinformationen

Ingenieure der amerikanischen «International Telephone and Telegraph Corporation» reduzierten Radarstrahlen auf die Bandbreite eines Fernsprechanals (3,4 kHz) und konnten so Radarinformationen über eine Entfernung von 1000 km und mehr übertragen. Auf diese Weise sollen künftig Fernübertragungen von Radarschirmbildern erfolgen. cs

Aufgepumpte Gleisketten

Amerikanische Fachleute prüfen zur Zeit eine neuentwickelte Gleiskette für Geländefahrzeuge, deren Glieder aus aufpumpbaren Gummipolstern bestehen. Diese Ketten sind leichter und billiger als Stahlketten. Sie lassen sich wie Autoreifen mit Luft füllen und ermöglichen relativ hohe Geschwindigkeiten im Gelände. cs

Miniaturmashinengewehr für Helikopter

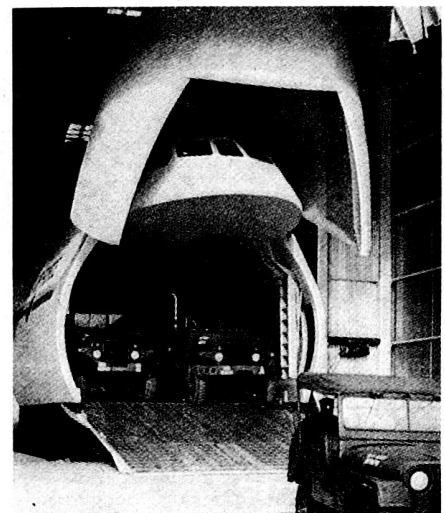
Für die UH 1B «Iroquois» wurde ein Maschinengewehr mit einer Kadenz von 6000 Schuß in der Minute entwickelt (weißer Pfeil). Die 17 kg schwere Waffe arbeitet wahrscheinlich mit sechs rotierenden Läufen. Im Vordergrund des Bildes ist die Abschubvorrichtung für sieben 7-cm-Raketen angebracht.

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1966) bb



US-Großraumtransporter

Das amerikanische Verteidigungsministerium hat den Lockheed-Flugzeugwerken den Auftrag zum Bau von 58 der neuen riesigen Transportmaschinen (C 5A) gegeben, welche Nutzlasten von 110 t über Entfernungen von 5000 km oder 45 t über den Pazifik befördern können. Wahlweise kann die Maschine etwa 750 vollausgerüstete Soldaten aufnehmen. Die Auslieferung soll 1969 beginnen. 42 Maschinen dieser Art hätten in 13 Stunden die gesamte Aktion Big-Lift bewältigt, derweil damals in



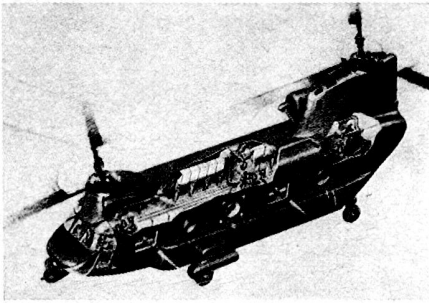


34 Einsätzen von 204 Lufttransportern die 15 000 Soldaten in 63 Stunden aus den Staaten in die Bundesrepublik verlegt wurden.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb

Die bewaffnete «Chinook»

Beim «Chinook»-Helikopter werden die mit der hohen Nutzlast gegebenen Möglichkeiten dadurch ausgenutzt, daß man genügend Schnellfeuerwaffen einbaut und die Besatzung und lebenswichtige Teile des Flugzeuges gegen Feuer vom Boden schützt. In der Kanzel befindet sich ein automatischer 40-mm-Granatwerfer M 5. Zusätzlich sind in einem Außenlastträger zu beiden Seiten des Flugzeuges fest eingebaute, nach vorne fallende Waffen unter-

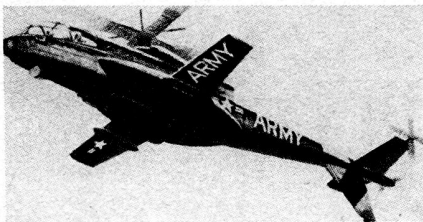


gebracht, einschließlich auf jeder Seite eine 20-mm-Kanone und entweder eine Gondel für 19 kleinere Raketen oder ein Schnellfeuer-maschinengewehr 7,62. Fünf Schützen in der Kabine bedienen fünf Maschinengewehre auf Schwenklafetten, während auf der hinteren Laderampe eine mittelschwere Maschinenkanone montiert ist. Überdies sind die Sitze der Besatzung mit neuartigen Stahlpanzerplatten versehen. Ein Testtyp der «Chinook» soll in Kürze durch das Materialkommando des Heeres erprobt werden.

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1966) bb

Helikopter AAFSS

Unser Bild zeigt den Helikopter AAFSS (Advanced Aerial Fire Support System), von welchem sich in den Werkstätten der Lockheed Company bereits zehn Prototypen im Bau befinden. Durch diese Kombination von Helikopter und Starrflügler sollen bis zum Jahre 1970 die bewaffneten Helikopter ersetzt werden, welche für den Begleitschutz der Trans-



340

portubschrauber sowie zur direkten Feuerunterstützung bei Luftlandeoperationen eingesetzt werden. Der neuentwickelte T 64 SA 4-Gasturbinenmotor soll diesen mit Maschinengewehren, Granatenwerfern, Luft/Boden-Raketen und Panzerabwehrgeschossen ausgerüsteten Waffenträgern eine Geschwindigkeit von gegen 400 km/h verleihen, womit sie rund doppelt so schnell fliegen werden wie die heute eingesetzten bewaffneten Helikopter. pl

Neuer 5-t-Camion XM-656

Die Ford Motor Company hat den neuen 5-t-Camion der US Army entwickelt. Er wiegt 2 t weniger als das vorangehende Modell, soll langlebiger sein und weniger Unterhalt beanspruchen. Er verfügt über eine sehr gute Geländegängigkeit, schwimmt und kann lufttransportiert werden. ps



Neue Entwicklungen im US-Heer

Aus einem Jahresbericht des amerikanischen Heeres entnehmen wir folgende wichtigste Angaben über neue Entwicklungen:

Panzer: Der M 48 A 3 besitzt fast zur Hälfte gleiche Bauteile wie der M 60. Die 90-mm-Kanone wird beibehalten. Das Fahrgestell des M 60 wird auch für den Brückenpanzer AVLB und den Pionierpanzer T 118 E 1 verwendet. Der M 60 A 1 E 1 ist ein Prototyp mit einem neuen Turm mit «Shillelagh»-Waffensystem (152-mm-Kanone für Geschosse und Lenk-raketen wie im Spähpanzer XM 551 «Sheridan», wobei die konventionelle Munition eine verbrennbare Hülse hat). (Siehe ASMZ Nr. 12/65.)

Flabwaffen: Unter dem Namen «Chaparral» wird der Luft/Luft-Flugkörper «Sidewinder» auf einem Panzerfahrgestell M 113 aufgesetzt. Der drehbare Flabaketenwerfer weist ein Abschußgestell für vier Flugkörper auf, die Rakete hat Infrarotzielsuchkopf. Die zur Flugkörperabwehrwaffe weiterentwickelte «Hawk» wird ebenfalls auf das Panzerfahrgestell M 113 aufgesetzt. Die beiden genannten Waffensysteme sollen an Stelle der aufgegebenen «Mauler»-Entwicklung treten. Überdies sind die Hispano-Suiza-Kanone 20 mm auf M 114, dieselbe Kanone als Drilling auf M 113 sowie die sechsrohrige Flugzeugkanone «Vulcan» 20 mm auf M 113 in Erprobung.

Minenwerfer: Der britische L I A I 8,1 cm (34,5 kg) soll die bisherigen amerikanischen Modelle ersetzen. Der 10,7-cm- soll den 10,5-cm-M 30 ersetzen.

Helikopter, Projekt AAFSS: Der «Compound-Helikopter», ein neues Schwebeflugzeug mit Waffen zur Unterstützung des Heeres, soll die Vorzüge des Starrflüglers mit denen des Helikopters verbinden.

Flugzeugbewaffnung: Für das Projekt AAFSS ist die 30-mm-Bordkanone XM 30 vorgesehen. Die Bell Company hat das stabilisierte Helikopterzielgerät SOTD (Stabilized Optical Tracking Device) für verschiedene Waffensysteme entwickelt. Für Transportheikopter wird das Bordmaschinengewehr XM 23 erprobt.

(«Soldat und Technik» Nr. 2/1966) bb

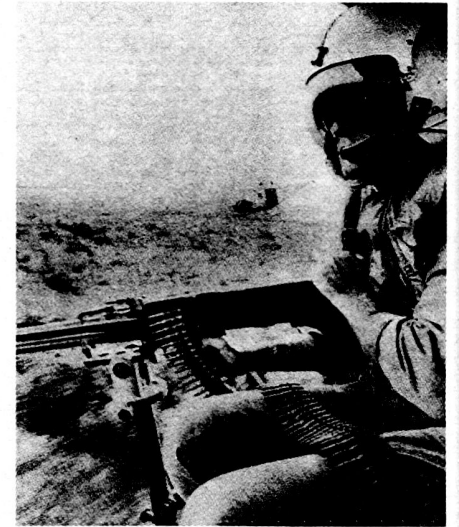


Bild 1. Bordschütze am Versuchs-Mg. XM 23 im Transportheikopter UH-1D über Vietnam



Bild 2. Prototyp M 113 mit 20 mm Drilling Hispano-Suiza 820

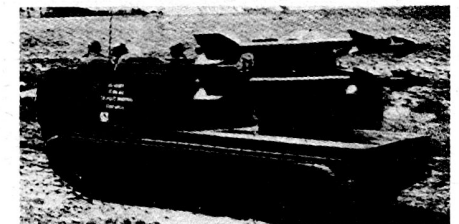


Bild 3. «Chaparral» auf modifiziertem Fahrgestell M 113 mit 4 Sidewinder-Raketen

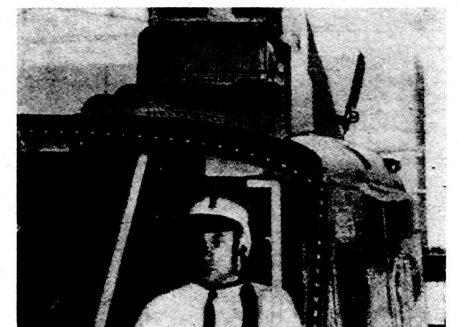


Bild 4. Die stabilisierte Zieleinrichtung SOTD auf UH-1D

ASMZ Nr. 6/1966

Die USA entsenden drei Düsenjägergeschwader mit Flugzeugen des Typs *F 100* nach Spanien, wo sie permanent auf dem Stützpunkt von *Torrejon* in der Nähe von Madrid stationiert sein werden.

In Newport News (Virginia) wurde Ende April das U-Boot «*George C. Marshall*», das sechsdreißigste der amerikanischen U-Boot-Flotte, das mit «*Polaris*»-Raketen ausgerüstet ist, vom Stapel gelassen.

Am 25. April wurde auf dem Versuchsgelände von Nevada der vierzehnte unterirdische Atomversuch dieses Jahres durchgeführt.

Seit dem März 1965 erhalten die in den USA stationierten amerikanischen Soldaten aus Ersparnisgründen *Margarine* an Stelle von Butter. Außerdem wurde der Konsum von Schweinefleisch eingeschränkt; dafür sollen die Soldaten mehr Geflügel, Eier und Fische erhalten. Diese ganze Operation soll eine jährliche Einsparung von 6480000 Dollar ermöglichen.

Der Wehrausschuß des amerikanischen Senats hat die Regierung Johnson aufgefordert, ihr *Raketenabwehrprogramm* zu beschleunigen, damit sie mit sowjetischen Anstrengungen auf diesem Gebiet Schritt halten könne. In diesem Zusammenhang bewilligte der Wehrausschuß einstimmig Mehrausgaben von 167,9 Millionen Dollar für die Weiterentwicklung der «*Nike-X*»-Rakete. Dieser Typ einer Antiraketen-Rakete befindet sich in Entwicklung seit dem Auftauchen sowjetischer Interkontinentalraketen mit nuklearem Sprengkopf, die den Ozean überqueren können.

Vor der außenpolitischen Senatskommission unterstrich Verteidigungsminister McNamara, daß die Vereinigten Staaten jetzt in *Vietnam* rund 325000 Mann stehen hätten, ohne daß es nötig geworden sei, ihre Reserven zu mobilisieren. Der Verteidigungsminister gab allerdings zu, daß in Vietnam ein großer Mangel an gewissen Ausrüstungen herrsche, vor allem an 750-Pfund-Bomben für die Flugzeuge des Typs B 52, und daß bei einer deutschen Firma Munition dieser Art zu einem höheren Preis zurückgekauft worden sei, als sie verkauft wurde.

Australien

Am 2. Mai traf in Darwin ein Geschwader von «*Mirage-III*»-Flugzeugen ein, die der Verstärkung der australischen Verteidigung im Norden des Landes dienen sollen. Die sechs Überschallapparate wurden in Australien in Lizenz gebaut und erhalten Unterstützung durch «*Bloodhound*»-Boden/Luft-Raketen, deren Abschlußrampen sich in der Umgebung von Darwin befinden.

Sowjetunion

Anlässlich der großen Militärparade am 1. Mai wurden auf dem Roten Platz in Moskau zahlreiche *Raketen* vorübergeführt, von denen die sowjetische Nachrichtenagentur behauptete, es handle sich um neue Typen. Westliche Beobachter des Vorbeimarsches erklärten jedoch, sie hätten unter dem gezeigten Material keine Neuheiten entdeckt.

In Budapest erklärte der sowjetische Verteidigungsminister *Malinowski* am 22. April, die Sowjetunion habe ein *neues Raketenabwehrsystem* mit großem Aktionsradius in Dienst genommen. Ferner seien eine Anzahl *neuer Rake-*

Truppenkommandos der Sowjetstreitkräfte

Militärkreise

Militärkreis	Leitung	Dienststellung	Letzte Angaben
Baltikum	G. Tschetagurow, Generaloberst	Kommandant	März 1966
	P. Gortschakow, Generalmajor	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
	I. Schawrow, Generalleutnant	1. Stellvertreter des Kommandanten	Januar 1966
Weißrußland	S. Marjachin, Generaloberst	Kommandant	März 1966
	W. Grekow, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	März 1966
Karpaten	P. Laschtschenko, Generaloberst	Kommandant	Februar 1966
	E. Maljzew, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	März 1966
	W. Merimski, Generalleutnant	Chef der Ausbildung	Mai 1965
Leningrad	S. Sokolow, Generaloberst	Kommandant	Januar 1966
	F. Maschajew, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
Moskau	A. Beloborodow, Armeegeneral	Kommandant	Januar 1966
	K. Gruschewoj, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
	G. Romanow, Generaloberst	1. Stellvertreter des Kommandanten	November 1965
	A. Dementjew, Generalleutnant	Stabschef	März 1966
	I. Kolesnikow, Generalleutnant	Stadtkommandant	November 1965
Kiew	A. Wedenin, Generalleutnant	Kremlkommandant	November 1965
	I. Jakubowski, Armeegeneral	Kommandant	Februar 1966
	W. Golowkin, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	März 1966
Odessa	I. Sajzew, Generalleutnant	Stellvertreter des Kommandanten	November 1965
	A. Babadschanjan, Generaloberst	Kommandant	Februar 1966
	A. Bednjagin, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	März 1966
Wolga	N. Ogarkow, Generalleutnant	Kommandant	Februar 1966
	N. Ljaschko, Generalmajor	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
	A. Schewtschenko, Generalleutnant	1. Stellvertreter des Kommandanten	November 1965
Nordkaukasus	I. Plijew, Armeegeneral	Kommandant	Februar 1966
	D. Iwaschtschenko, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	März 1966
Transkaukasus	A. Schapowalow, Generalleutnant	Stellvertreter des Kommandanten	Dezember 1965
	A. Stutschenko, Armeegeneral	Kommandant	Februar 1966
	F. Steptschenko, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
Ural	A. Egorowski, Generalleutnant	Kommandant	Februar 1966
	P. Waschura, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
Sibirien			
Turkestan	N. Ljaschtschenko, Generaloberst	Kommandant	Februar 1966
	N. Demin, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
Transbajkal	D. Aleksejew, Generaloberst	Kommandant	März 1966
	I. Lebedewitsch, Generalleutnant	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
	M. Fomitschew,	1. Stellvertreter	Februar 1966

tentypen geschaffen und der Bestand an Atomwaffen für verschiedene militärische Zwecke vergrößert worden. Gleichzeitig sei aber auch auf die Ausrüstung der Armee mit *konventionellen* Waffen große Sorgfalt verwendet worden. In «mancher Hinsicht» sei die sowjetische Militärmacht heute derjenigen der USA überlegen.

Am 20. April wurden von der amerikanischen Atomenergiekommision zwei Erderschütterungen aufgezeichnet, deren Ausgangspunkt das sowjetische Kernwaffenversuchsgebiet von *Semipalatinsk* war. Die Erschütterungen waren von mittlerer Stärke. z

Luftkissentransporter

Eine Geschwindigkeit von 120 km/h entwickelt ein Luftkissentransporter, der in Gorki vom Stapel lief. Mittels Turbinen erhebt sich das Fahrzeug 20 bis 30 cm über den Erdboden und kann seine Fracht, beziehungsweise 50 Passagiere leicht über alle Unebenheiten des Bodens, Sandbänke, Wasser, Eisflächen und sogar über kleine Steigungen befördern. cs

Blendfreie Scheinwerfer

Aus Glas oder Plexiglas besteht eine optische Vorrichtung, die der sowjetische Optiker Gorbunkow in Motorfahrzeugscheinwerfer einbaut, um die Blendwirkung für entgegenkommende Fahrzeuge zu verringern. Es handelt sich um ein System von spiegelnden Gläsern, die so vor der Lichtquelle angeordnet sind, daß der Lichtstrahl dicht am Boden gleichsam über die Fahrbahn hinwegleitet. cs

Sowjetische Atom-U-Boote legen 40 000 km zurück

Die Mitteilung des sowjetischen Verteidigungsministers, Marschall Malinowski, über den Aufbau eines «blauen Verteidigungsgürtels» sowjetischer Atom-U-Boote wird vom Oberkommandierenden der sowjetischen Kriegsmarine, Flottenadmiral Gorschkow, in



Bild 1. Flottenadmiral S. G. Gorschkow, Oberbefehlshaber der sowjetischen Kriegsmarine.

Militärkreis	Leitung	Dienststellung	Letzte Angaben
Transbaikal	Generalleutnant A. Martynenko, Generalmajor	des Kommandanten Chef des Rückwärtigen	Januar 1966
Fernost	I. Pawlowski, Generaloberst P. Tjurnew, Generalleutnant O. Losik, Generalleutnant M. Morgunow, Generalleutnant	Kommandant Chef der Politverwaltung 1. Stellvertreter des Kommandanten Stellvertreter des Kommandanten	Februar 1966 März 1966 Februar 1966 Januar 1966
Luftabwehrkreis Moskau	N. Petuchow, Generalleutnant S. Gretschno, Generaloberst W. Sosinow, Generalleutnant	2 Chef der Politverwaltung Stellvertreter des Kommandanten Stabschef	März 1966 März 1966 Oktober 1965
Luftabwehrkreis Baku	A. Schtscheglow, Generaloberst S. Tschubarow, Generalleutnant S. Bobylew, Generalmajor	Kommandant Chef der Politverwaltung Chef des Rückwärtigen	Januar 1966 Februar 1966 März 1966

Truppenkommandos der Sowjetstreitkräfte Heeresgruppen

Heeresgruppe	Leitung	Dienststellung	Letzte Angaben
Nord (Polen)	G. Baklanow, Generaloberst	Befehlshaber	März 1966
	F. Kusnezow, Generaloberst	Chef der Politverwaltung	Februar 1966
	A. Jamschtschikow, Generalleutnant S. Sjusarenko, Generalleutnant	1. Stellvertreter des Befehlshabers Chef der Ausbildung	Januar 1966 November 1965
Deutschland (SBZ)	B. Melechin, Generalmajor	Chef der Luftwaffe	Januar 1966
	P. Koschewoj, Armeegeneral S. Wasjagin, Generaloberst	Befehlshaber Chef der Politverwaltung	Februar 1966 Januar 1966
	P. Belik, Generaloberst A. Kosjmin, Generalleutnant	1. Stellvertreter des Befehlshabers Chef der Ausbildung	Juni 1965 Januar 1966
Süd (Ungarn)	K. Prowalow, Generaloberst G. Sredin, Generalmajor	Befehlshaber Chef der Politverwaltung	Februar 1966 Februar 1966

¹ Nach der Ernennung von Generaloberst G. Baklanow zum Befehlshaber der Heeresgruppe Nord wurden keine Angaben über die Leitung des Militärbezirkes Sibirien gemacht. Daß der Militärbezirk aber weiterhin besteht, beweisen entsprechende Angaben in der Sowjetpresse im März 1966.

² Nach der Ernennung von Armeegeneral P. Batizki zum Stellvertreter des Generalstabchefs wurden keine Angaben über die Besetzung des Postens des Kommandanten des Luftabwehrkreises Moskau gemacht. gb

einem Interview mit der Armeezeitung «Roter Stern» erläutert. Gorschkow berichtet, daß die vor einigen Tagen von einer Gruppe sowjetischer Atom-U-Boote abgeschlossene Erdumkreisung unter Wasser ungefähr 1 1/2 Monate in Anspruch genommen hat. Dabei wurden rund 40 000 km zurückgelegt, verschiedenen klimatische Zonen durchfahren und einige Male der Äquator überquert. Bei der Unterwasser-Erdumkreisung hatten die Boote unter schwierigen Bedingungen Übungen zur Manövrierefähigkeit zu erfüllen sowie andere

Ausbildungs- und auch Forschungsaufgaben zu lösen. Ausrüstungen und Geräte funktionierten reibungslos und mit hoher Genauigkeit. Die Unterwasser-Erdumkreisung der Flottille stand unter dem Kommando von Konteradmiral Sorokin. Gorschkow berichtet weiter, daß sowjetische Atom-U-Boote bereits früher das Eismassiv der Arktis untertaucht haben und daß deshalb für die Erdumkreisung der Weg durch die Drakestraße zwischen Kap Hoorn und der Antarktis gewählt worden sei.

Die Atom-U-Boote, die eigentlich nicht

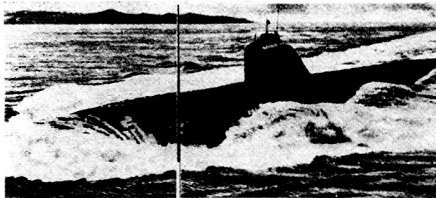


Bild 2. Sowjetisches Atom-U-Boot.



Bild 3. Sowjetisches Atom-U-Boot am Nordpol.



Bild 4. Sowjetisches Raketen-U-Boot auf Übungskurs. Deutlich sind die Öffnungen der Startröhren für die ballistischen Geschosse zu erkennen.

mehr die Bezeichnung Boote, sondern Unterwasserkreuzer verdienen, sind große, zigarrenförmige Körper (siehe Bild). Ihre Raketen und Torpedowaffen können Atomsprenkköpfe tragen. Ihre Reichweite ist praktisch unbegrenzt. Die Atomantriebe gewährleisten eine außerordentlich hohe Unterwassergeschwindigkeit für eine beliebig lange Zeit. Ihre Raketenrüstung macht die Bekämpfung von Erd- und Wasserzielen in mehreren tausend Kilometern Entfernung möglich. cs

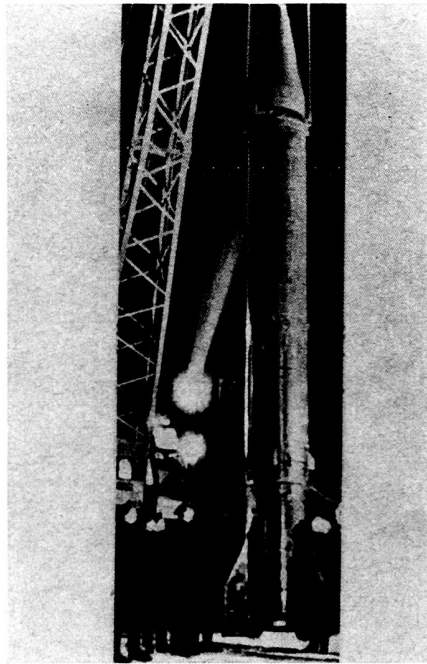
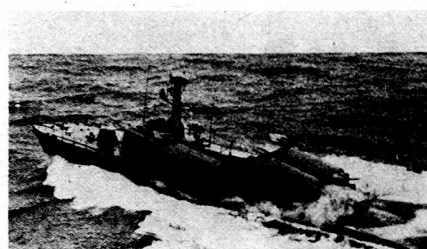


Bild 5. Ballistische U-Boot-Raketen mit Feststofftriebwerk. Sie werden aus der Unterwasserlage gestartet und verfügen über große Reichweiten.

Ostdeutschland

Schnelle und bewegliche Kampfschiffe, die über mehrere Abschubrampen für Seezielraketen verfügen, bilden die Hauptwaffe der Volksmarine. Die Schlagkraft der Seestreitkräfte ist durch neue Landungsschiffe, U-Jagdschiffe, Hubschrauberkräfte und leichte Torpedoschnellboote wesentlich vergrößert worden. Das erklärte der Chef des Stabes der Volksmarine, Konteradmiral Streubel unlängst an einer Pressekonferenz. Die Gesamtstärke der ostdeutschen Kriegsflotte beläuft sich nach dem letzten ISS-Bericht auf 17 000 Mann. Sie verfügt über 4 Fregatten des sowjetischen Typs «Riga», 22 Minenlege- und Räumboote, 50 Torpedoschnellboote und etwa 80 diverse Einheiten. cs



Torpedoschnellboot

Am 1. Mai defilieren auf dem «Marx-Engels-Platz», dem früheren «Lustgarten», in Ostberlin Truppen der sowjetzonalen Volksarmee vor Ulbricht. Man bemerkte, neben einer Weiterentwicklung der sowjetischen «Stalin-Orge», bei der Artillerie neuartige Kanonenhaubitzen vom Kaliber 15,2 cm auf Ketten-schleppern. Den Höhepunkt bildeten große Projektile der taktischen Raketenstruppen. z

Tschechoslowakei

Der eiserne Vorhang wird 1966 nach dem Westen technisch vervollkommen

«Unsere Staatsgrenze wird heute in einer Weise geschützt, daß es für feindliche Elemente praktisch unmöglich ist, sie illegal zu überschreiten.» Diese Feststellung machte der stellvertretende Verteidigungsminister und Kommandant der tschechoslowakischen Grenzschutztruppen, Generalmajor Karel Pěprný, einem Redaktor des Organs des Verteidigungsministeriums, «Obrana Lidu», gegenüber.

Auf den Einwand des Redaktors, daß viele Leute nunmehr die Meinung vertreten, daß durch die Entwicklung des Touristenverkehrs der Schutz der Grenzen überflüssig geworden sei, erwiderte der Kommandant, daß die Bevölkerung die «Provokationen an der Grenze sowie die Tätigkeit der Geheimdienste und der revanchistischen Organisationen außer acht läßt».

«Allein im Jahre 1965 haben wir an der Staatsgrenze 900 Personen festgehalten; an die 300 feindliche Elemente versuchten aus dem Ausland auf unser Staatsgebiet zu gelangen; rund 170 Personen wollten ohne die notwendigen Dokumente unsere Republik verlassen, und die Grenzbehörden verhinderten, daß Waren im Werte von fast 1 Million Kronen illegal ausgeführt wurden», sagte der Kommandant. General Pěprný gab auch bekannt, daß «einige wirksame technische Mittel für den Grenzschutz eingesetzt und einige andere zur Zeit auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. Wir lassen uns auch in Experimente ein. Wir tun dies nach dem Grundsatz: Kleiner Aufwand, große Wirkung.»

Abschließend sagte er, daß dank den technischen Verbesserungen «die Grenze von weniger Soldaten bewacht werden muß, was kein Nachlassen in der Wachsamkeit, sondern nur eine Reduktion der Kosten bedeutet.»

Entlang der 926 km langen Grenze der CSSR mit Österreich und der Bundesrepublik Deutschland besteht derzeit eine dreiteilige Sperranlage. Die beiden äußeren Sperrn bestehen aus Stacheldrahtverhauen, die innere aus elektrisch geladenem Draht. Stellenweise gibt es gepflügte Feldstreifen, Minenfelder und Panzersperren. Die Wachttürme bilden eine geschlossene Kette. Patrouillen kontrollieren die Grenze bei Tag und Nacht, entweder zu Fuß, beritten oder mit Suchhunden.

Der Grenzschutz wurde am 11. Juli 1951 gegründet und unterstand bis zum 1. Januar 1966 dem Innenministerium. Den Kern des Grenzschutzes bildete eine 1945 aus 1400 Mann zusammengestellte Grenzwatch des «Korps der nationalen Sicherheit» (Sbor národní bezpečnosti, kurz SNB genannt), die 1946 bereits 9600 Mann zählte. Zwischen Juli 1955 und Juli 1965 wurden an den Grenzübertretsstellen 50 Millionen Reisende und 3,5 Millionen Autos abgefertigt sowie nicht deklarierte Waren im Werte von 15 Millionen Kronen beschlagnahmt. Diese Angaben machte der frühere Kommandant des Grenzschutzes, Oberst Svihovec («Rude Pravo» und «Slobodné Slovo» vom 6. Juli 1965). Oberst Svihovec stellte ferner fest, daß im Jahre 1947 «30 000 Personen beim illegalen Grenzübertritt angehalten» und in den Jahren 1952 und 1953 an der Grenze 1200 «feindliche Agenten festgenommen wurden».

Auf Grund einer Verordnung des Staats-

präsidenten A. Novotny wurden der Grenzschutz sowie der Werkschutz (reguläre, uniformierte Einheiten zum Schutz von wichtigen Industrie- und Verkehrsanlagen) der Kompetenz des Innenministers Josef Kudrna entzogen und ab 1. Januar 1966 dem Verteidigungsminister Bohumir Lomsky unterstellt. Diese Maßnahme wurde im «Rude Pravo» vom 14. Dezember 1965 mit folgenden Worten begründet: «Die politische Situation unseres Landes hat sich während der letzten 20 Jahre nach innen und außen konsolidiert. Die Sicherheit unseres Landes wird durch dessen Allianz mit den Warschauer-Pakt-Ländern garantiert. Teile unserer Grenzen werden nicht mehr direkt bedroht. Unter diesen Umständen war eine Reorganisation des Grenzschutzes notwendig geworden. Ein vereintes Kommando aller Zweige der bewaffneten Streitkräfte ist nicht nur in Zeiten des Notstandes, sondern auch des Friedens erforderlich.» cs

L 29 R

Die Konstrukteure des tschechoslowakischen Strahltrainers L 29 brachten vor kurzem die Aufklärerversion dieses universellen Flugzeuges aus. Unter der Bezeichnung L 29R wird der «Delfin» als Photoaufklärer mit zwei Mann Besatzung eingesetzt. Als Ausstattung hat der L 29 im Rumpf, unter der Kabine, eine Spezialphotocinrichtung erhalten, die mit der Rumpfbewaffnung ausgetauscht werden kann. Die Geräte ermöglichen Aufnahmen von breiten Geländeabschnitten vor und unter dem Flugzeug bei Tag und bei Nacht. Für Nachtaufnahmen wird eine Leuchtbombe als Blitz gezündet. Die Skizze zeigt die im Rumpf untergebrachten Geräte, daneben die Bewaffnung. cs



Spezialtransporter

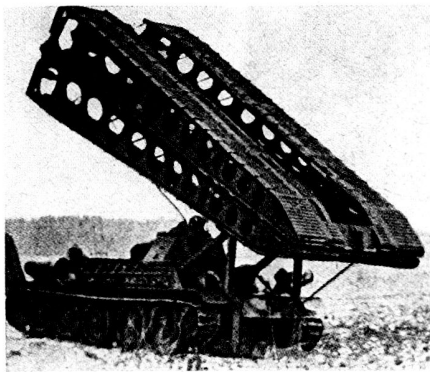
Profilträger für Brücken und andere Stahlbauten bis zu 30 m Länge kann ein neuer Spezialtransporter der tschechoslowakischen Armee befördern. Das Gerät besteht aus dem Zugmittel und dem zweiteiligen Transportwagen. Der hintere Teil des Transporters wird zusätzlich gelenkt. cs



Brückenlegegerät T 34

Taktisch-technische Daten: Gewicht 32 t; Länge 8500 mm, Breite 3700 mm, Höhe mit Brücke 3700 mm; Brücke Faltbrücke; Watvermögen 1300 mm, Überschreiftfähigkeit 2500 mm; Besatzung 2 Mann.

Das Brückenlegegerät T 34 ist eine tschechoslowakische Konstruktion. An Stelle des Turmes ist ein Aufbau für die Seilzüge und Aggregate der Brücke gesetzt worden. Wanne, Fahrwerk und Motor entsprechen denen des Panzers T 34. cs



Ungarn

Über 80% aller Offiziere der ungarischen Armee gehören der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei Ungarns, an. cs

Verstärkung der Zivilverteidigung

Der ungarische Ministerrat hat auf Empfehlung des Verteidigungsministers eine Resolution über die Grundaufgaben der Zivilverteidigung erlassen. Die neuen Vorschriften, durch welche die Zivilverteidigung unter Berücksichtigung bereits gesammelter Erfahrungen organisatorisch und finanziell geregelt wird, umfassen unter anderem die Vorbereitung der Bevölkerung auf den individuellen und gemeinschaftlichen Kampf gegen die Auswirkungen von Angriffswaffen, die Bildung von Lebensrettungseinheiten, den Schutz der materiellen und kulturellen Werte sowie die Schaffung eines raschen und zuverlässigen Warn- und Informationssystems für die Bevölkerung. cs

Bulgarien

Verteidigungsminister Dschuroff über die Armeedisziplin

In einem Artikel in der Armeezeitung «Narodna Armia» kritisierte Verteidigungsminister General Dobri Dschuroff die Armeedisziplin. Als ersten Punkt erwähnte er das sogenannte «Ein-Mann-Befehl»-Prinzip, dessen Beachtung allerdings seit dem Beschluß des Zentralkomiteesplenums vom Oktober 1958 gewisse Fortschritte gemacht habe; andererseits seien aber auch Tendenzen zu erkennen, die darauf hinausliefen, die Autorität befehlgebender Offiziere zu schwächen. Dazu leisteten gewisse Offiziere von sich aus der Disziplinosigkeit Vorschub, in dem sie ersuchten, die Methode der gütigen Überredung anzuwenden, anstatt sich auf Grund strikter Befehle durchzusetzen. Manche von ihnen delegierten ihre Rechte und Pflichten aus Verantwortungsscheu ihren Stellvertretern. Dschuroff lehnte die Gepflogenheit ab, die Autorität der Offiziere dadurch herabzusetzen, daß man entweder ihre Leistungen in der Öffentlichkeit bewerte oder aber ihre Mängel in Anwesenheit ihrer Untergebenen oder in der Öffentlichkeit kritisiere.

Als weitere Voraussetzung zur Hebung der Disziplin forderte Dschuroff die strenge Einhaltung der Dienstvorschriften. Übertretungen seien durch Trunkenheit wie auch durch mangelnde Abhärtung und durch die niedrige

Moral der Dienstpflichtigen verursacht worden.

An dritter Stelle nannte Dschuroff die parteipolitische Arbeit, die die Wehrdienstpflichtigen zum Marxismus-Leninismus erziehen und sie im Geiste der bulgarischen Kommunistischen Partei einen müsse. Durch unablässige Aufklärungsarbeit über die Probleme der kommunistischen Weltbewegung, durch Aufdeckung der Schädlichkeit der bourgeoisen Ideologie trage die parteipolitische Arbeit dazu bei, die politische Standhaftigkeit der Armee zu festigen und in ihr den Glauben an die Richtigkeit der Parteielinie zu stärken. Durch Bekämpfung des Liberalismus, der Nachgiebigkeit und des mangelnden Verantwortungsbewußtseins müsse die parteipolitische Arbeit einen sichtbaren Beitrag zur Stärkung der Disziplin leisten. cs

Radio und Telephon

Als Radio und Telephon kann ein von bulgarischen Technikern entwickeltes Taschen- transistorgerät verwendet werden. Drahtlose Sprechverbindungen lassen sich damit zu jedem Fernsprechposten innerhalb eines Stadtnetzes herstellen. cs

Jahrestag der bulgarischen paramilitärischen Organisation DOSO

In diesem Jahr begeht die bulgarische «Freiwillige Organisation zur Förderung der Verteidigung der Heimat» (DOSO) ihren 15. Jahrestag. Sie zählt über 300 000 Mitglieder.

Nach einem Bericht von Generalleutnant Stoju Stojew, Vorsitzendem der DOSO, wird besonders große Bedeutung in dieser Organisation der vormilitärischen Ausbildung der Jugend für den Dienst in den Reihen der bulgarischen Volksarmee beigemessen. Verschiedene Klubs sorgen dafür, daß alle Waffengattungen gut ausgebildete Spezialisten erhalten – Kraftfahrer, Funker, Fallschirmspringer, Motorradfahrer, Matrosen usw. Die Organisation DOSO trägt auch zur Ausbildung der Schüler bei. Den Schülern der oberen Klassen werden die Grundbegriffe des Funkens und der Auto- und Motorradtechnik sowie des Scheibenschießens vermittelt. cs

Neuer Politchef der Armee

Generalleutnant Welko Palin, seit Ende 1964 Kommandant der Sofioter Garnison, hat Generaloberst Nikolaj Tscherneff als Leiter der politischen Hauptabteilung der bulgarischen Armee abgelöst. Der etwa fünfundvierzigjährige Palin ist seit 1936 Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes und seit 1942 Mitglied der Kommunistischen Partei. Nach der kommunistischen Machtübernahme begann seine Armeelaufbahn; er studierte an der sowjetischen Frunse-Militärakademie und an der Militärakademie des Generalstabs der sowjetischen Armee. Seit Anfang 1963 bis zu seiner Übernahme der Sofioter Garnison war er Leiter der Militärakademie. cs

Polen

Mi 1 mit zwei Turbinen

Auf der Grundlage des sowjetischen Hubschraubers Mi 1 entstand in Polen eine neue Version mit zwei Turbinentriebwerken. Der Erstflug des Prototyps ergab ausgezeichnete

taktisch-technische Resultate. Die neue Konstruktion besitzt eine umfangreiche Funknavigationsausrüstung. Durch die Anordnung der Triebwerke über der Kabine wurde der Hubschrauber wesentlich geräumiger und verfügt über eine höhere Tragfähigkeit als die Mi 1.

Testzentrifuge

Im medizinischen Institut der polnischen Luftstreitkräfte wurde eine neuartige Zentrifuge zur Untersuchung des Einflusses der Beschleunigung in Verbindung mit dem Absinken des Druckes auf den menschlichen Organismus entwickelt. Die Testperson sitzt darin wie in einer Flugkabine. Das Gerät ist den Luftfahrtmedizinern der volksdemokratischen Staaten bereits vorgeführt worden. cs

Albanien

Die albanische Armee kultiviert seit kurzem Brachland und will damit in die Lage gelangen, innerhalb der nächsten 2 oder 3 Jahre die Ernährung der Truppe zu gewährleisten. Wie die albanische Zeitung «Baschkimi» berichtet, werde insbesondere in den sogenannten Militärzonen des Landes Brachland kultiviert, vornehmlich in bergigem Gelände, «das seit Jahrhunderten ungenützt war».

Die Armee plane, so heißt es weiter, «ihre Bedürfnisse an Brot, Gemüse und Fleisch aus eigener Kraft sicherzustellen, und zwar innerhalb kürzerer Frist». cs

Nordvietnam

In Nordvietnam existieren zur Zeit 91 Abschlußrampen für sowjetische SAM-Raketen. Dies gaben amerikanische Stellen bekannt. Jedoch ist nur ein Teil dieser Abschlußrampen in Betrieb. Ende Januar wurden 65 Rampen festgestellt, Ende Dezember waren es erst 50. Nach der Wiederaufnahme der amerikanischen Bombenangriffe wurden bisher aber nur einmal, und zwar am 9. Februar, SAM-Raketen gegen amerikanische Flugzeuge eingesetzt. cs

China

Wie aus einem Bericht der «Central News Agency» in Honkong hervorgeht, verlegt das Peking Regime das Schwergewicht in seinem dritten Fünfjahresplan auf die Entwicklung der Rüstungsindustrie. Das Regime habe über diplomatische Kanäle und sonstige Verbindungen eine Anzahl Techniker und Experten aus der Sowjetunion, aus Polen, der Tschechoslowakei und Japan eingeladen. Wie aus diesen

Quellen hervorgeht, würden mindestens zehn Arsenale in den Städten Lantschau, Pautou, Tschengtu, Kunming, Whuan, Charbin, Mukden, Tschangtschun und Peking erweitert. Wie es in den Berichten weiter heißt, verfolge die Entwicklung der Rüstungsindustrie den Zweck, das nationale Verteidigungspotential zur Weiterführung der «bewaffneten Revolution» auszubauen. cs

Indien

Die indische Premierministerin *Indira Gandhi* lehnte im Staatsrat Anregungen, Indien sollte sich nuklear bewaffnen, um gegen die mögliche Verwendung von Kernwaffen seitens Chinas oder Pakistans gewappnet zu sein, ab. Sie erklärte, selbst eine indische Atombewaffnung würde keine genügende Garantie gegen einen Angriff bieten. *Pakistan* sei übrigens nicht in der Lage, selber Atomwaffen herzustellen. Würde aber Indien solche herstellen, könnte *Pakistan* versucht sein, «von irgendeinem Staat solche zu kaufen». z

Die USA haben *Indien und Pakistan* erneut ermächtigt, beschränkte Mengen von Rüstungsmaterial in den USA zu kaufen, namentlich Flugzeugersatzteile, Transportmittel und Übermittlungsmaterial. Der Kauf von Waffen, Munition, Panzern und Raketen bleibt dagegen weiterhin verboten. z

LITERATUR

Histoire universelle des Armées. Verlag Robert Laffont, Paris 1965.

Eine Anzahl kompetenter Fachleute Frankreichs haben es unternommen, eine Geschichte der Armeen zu schreiben und zu gestalten. Die Bezeichnung «Gestaltung» wird diesem Werk, das schließlich vier Bände umfassen wird, und dessen erster Band soeben erschienen ist, am besten gerecht. Es ist denn auch von einer erstaunlichen Vielfalt des Stoffes, verbunden mit einer modernen Präsentation, die sofort anspricht. Schon umfangmäßig und materiell ist der Aufwand imponierend; dies mögen einige Zahlen belegen. Der allgemeine Text umfaßt zwei Millionen typographische Zeichen, 100 Seiten mit vierfarbigen Karten über Schlachten und Feldzüge, über 600 farbige Illustrationen von ausgezeichnete Qualität der Wahl und Gestaltung. Dabei handelt es sich in keiner Weise um eine chronologische Aufzählung von Schlachten und Feldzügen, sondern vielmehr um eine glückliche Fortsetzung der alten, traditionsreichen Buchdruckerkunst, die schon in den Bibliotheken der Könige und Prinzen die Regale zierten und in denen in kunstvoller Gestaltung Uniformen, Schlachten, Rüstungen und Waffen, Befestigungen und Feldzeichen wiedergegeben wurden.

Der erste Band wird mit «De Ramsès à Gengis Khan, soldats de la lance et de l'épée» betitelt und umfaßt eine Zeitspanne von 1300 v. Chr. bis Ende zwölftes Jahrhundert. Die weiteren Bände werden folgende Zeitschnitte umfassen: Band II, Ende Mittelalter bis Klassik, 1300–1700; Band III, die moderne Zeit, 1700–1914; Band IV, die Neuzeit, 1914 bis heute.

Wir empfehlen all jenen dieses Werk wärm-

stens, die sich nicht nur für die militärische Geschichte interessieren, sondern ebenso für moderne Buchkunst und künstlerische Darstellung eines historischen Gebietes. Wa.

Prinz Eugen von Savoyen. Eine Biographie. Band V: Mensch und Schicksal. Von Max Braubach. 576 Seiten, 25 Tafeln, Register. Verlag R. Oldenbourg, München 1965.

Der fünfte und letzte Band der großangelegten Biographie des Prinzen Eugen aus der Feder von Max Braubach liegt nunmehr vor. Die beiden ersten Bände sind in dieser Zeitschrift bereits besprochen worden (vergleiche ASMZ Nr. 2/1964, Seite 112, und Nr. 11/1964, Seite 766). Band III («Zum Gipfel des Ruhmes») erschien 1964 und behandelte den Zeitraum vom Tode Kaiser Josephs I. (1711) bis zum Frieden von Passarowitz (1718). Die militärgeschichtlichen Fragen werden von den Problemen der großen Politik überschattet. Es gelingt Eugen nicht, in persönlicher Mission Englands Abfall von der Allianz gegen Frankreich zu verhindern. Der Band gipfelt in der Darstellung der Feldzüge der Jahre 1716 bis 1718 gegen die Türken, wobei das großartige Erzählertalent Braubachs erneut voll zur Geltung gelangt. – Band IV («Der Staatsmann») schildert das Wirken des Savoyers in den Friedensjahren zwischen 1718 und 1732/33. Bald nach der siegreichen Beendigung des Türkenkrieges beeinträchtigen Intrigen und Krisen die Machtstellung des Prinzen am Hofe der Habsburger. Als Generalstatthalter der österreichischen Niederlande führt er einen erfolglosen Kampf gegen den Adel des Landes. Das Zwischenspiel endet mit dem Verzicht auf die Generalstatthalterschaft. Nur

allmählich gelingt es Eugen, seinen früheren Einfluß beim Kaiser wenigstens in sachlichen Fragen zurückzugewinnen. Nach 1724 tritt wiederum die Außenpolitik in den Vordergrund. Es gelingt Prinz Eugen, eine Geheimdiplomatie aufzubauen, deren Ergebnisse dem Kaiser zur Verfügung stehen. Band V ist im wesentlichen der Persönlichkeit des Prinzen gewidmet; Eugen tritt uns als Bauherr und Sammler, Mäzen und Begründer einer großartigen Bibliothek entgegen. Noch einmal werden Fragen aufgeworfen, die für den Militärgeschichtler von grundsätzlichem Interesse sind: Wie konnte es geschehen, daß in den letzten Lebensjahren des Prinzen die militärische Macht Österreichs von einem raschen Zerfall heimgesucht wurde, dessen Auswirkungen sich besonders im polnischen Thronfolgekrieg 1734/35 in verheerender Weise bemerkbar machten? Der Prinz scheiterte damals, wie Braubach zeigt, sowohl an sich selbst als auch an der Ungunst der Verhältnisse. Er selbst war ein alter Mann geworden, dessen geistige und körperliche Kräfte den Anforderungen eines hohen Kommandos nicht mehr genügten. Es machten sich aber auch Unterlassungsünden früherer Jahre bemerkbar, die zu einem Teil dem Prinzen zu Last gelegt werden müssen. Braubach spricht von einem gewissen «Absentismus» Eugens gegenüber den großen innenpolitischen Fragen. «Wirkliche Reformen gingen weniger auf seine als auf die Anregung anderer zurück» (S. 213). Einzig bei der Neuordnung des Temesvárer Banats, das durch den Frieden von Passarowitz in den Besitz der Habsburger gelangt war, setzte sich der Prinz mit Erfolg für eine Ordnung ein, die den Forderungen der Staatsräson entsprach, das heißt,